

frühmittelalterlichen Anlagen durch die späteren deutlich zurückgenommen und reduziert, also kleinteiliger wieder errichtet wurden. Die Entwicklung der Burgen zu Castell wird von den Autoren kartographisch rekonstruiert und erschlossen.

Seit 1989 wurde auf dem Schlossberg eine erste Grabung durchgeführt, die erbrachte, dass es wirklich eine frühmittelalterliche Befestigung gab, deren Nutzung für das spätere Mittelalter aber nicht funktional abschließend ermittelt und belegt werden konnte.

Die Burgen zu Castell werden dann in die zeitliche Entwicklung des Burgenbaues in Nordbayern bewertend eingebracht. Dabei wird weithin auf das Frühmittelalter zurückgegriffen, wesentlich bis ins 7. Jahrhundert, aus dem 25 Anlagen bekannt sind, von denen einige bereits dem 4. und 5. Jahrhundert als genutzte Höhenburgen angehören. Ab 741/42 verstärkt sich der Burgenbau, wobei der König als Burgenbauherr spätestens ab dem 9. Jahrhundert zugunsten des Adels (Edikt Karls des Kahlen von Pîtres 864) zurücktritt. Nun geraten auch verstärkt kleinere und sehr kleine Burgen in den Blick. Zu diesen müsste auch die älteste Anlage in Castell gerechnet werden. Die Entstehung der Adelsburg ist damit bereits frühmittelalterlich auch für die hochmittelalterliche Zeit eingeleitet (Höhen- und Niederungsburgen). Die Befestigungsart unterliegt dem Wandel: Burgen mit geschütteten Wällen, so Karlsburg und auch in Castell, wie es dort durch die Grabung von 1989 belegt wurde, standen am Beginn. Sie werden als Ungarnwälle gedeutet und damit in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts zu datieren sein. Den Abschluss der Entwicklung im frühmittelalterlichen Burgenbau Nordbayerns bilden die Burgen der Schweinfurter Grafen (vgl. Thietmar von Merseburg zu 1003). Die großflächigen Burgen, 6 bis 16 ha, werden im 11. Jahrhundert nicht mehr errichtet. Es folgen Burgen kleineren Ausmaßes (Ministerialensitze, militärische Stützpunkte der Territorialherrschaft, Amtssitze). Zu diesem neuen Burgentyp dürfte auch das castrum dictum Kastel zählen; vielleicht auch das Casteller Oberschloss. Diese Burgen sind gleichzeitig Verweis auf eine weitere Phase des Landesausbaues.

Über die Grabung auf dem Herrenberg zu Castell 1996 berichtet ein Gemeinschaftsbeitrag von P. Ettel u.a. Diese seit 1425 aufgelassene Burganlage mit ihrem wechselvollen Schicksal erfuhr sozusagen durch die archäologische Untersuchung eine Verlängerung nach rückwärts, da anhand von keramischen Funden, Kacheln, Glas, Eisen und Stein, von Pfostenresten und Mauerausbruchgruben sowie von Mauerfundamenten erwiesen werden konnte, dass eine kontinuierliche Nutzung vom Frühmittelalter bis ins Hochmittelalter vorhanden gewesen sein muss.

F. Büll tritt noch einmal den Beweis an, dass die Grafen von Castell als Burgenerbauer doch Nachkommen der Mattonen sein können. Er eruiert, dass im ganzen 22 Orte existieren, in denen sowohl die Mattonen als auch die Grafen von Castell Besitzungen gehabt haben sollen. In diesem hohen Grad an Koinzidenz sieht er einen wichtigen Hinweis auf eine kognatische Beziehung der Grafen von Castell mit den Mattonen. Er erhärtet das an zwei Orten, nämlich am Fall Deutenheim und Gerlachshausen. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die Herren von Castell über Marquart, Megingaud und Hadaburg sich von den Mattonen herleiten.

E. Riedenaier geht schließlich der frühen Herrschaftsbildung der Herren und Grafen von Castell über Eigengut als Herrschaftsbasis und der Besitzkontinuität nach. Dabei nimmt er auch die Beziehung zum Königtum, zum Bistum Würzburg und zum übrigen hochfreien Adel sowie zu den geistlichen Immunitäten in den Blick und fragt nach der Art der Grafenwürde derer von Castell. Wenn 1205 zum ersten Mal der Titel comes für Rupertus de Castello als Zeuge einer königlichen Bestätigungsurkunde erscheint, so liegt dem wohl keine förmliche Standeserhebung zugrunde, aber eine königlich sanktionierte Titelführung ist anzunehmen. Indessen begegnet uns die Bezeichnung Grafschaft für das Territorium Castell erst mit dem 13. August 1360. Der regierende Graf von Castell ist persönlich zur Reichshilfe verpflichtet (Matrikeleinträge 1489, 1507, 1521 und später). Riedenaier empfiehlt, mit der ersten Verwendung des Begriffs Grafschaft die

Betrachtung der frühen Herrschaftsbildung abzuschließen. Er entwirft die Besitzentwicklung von 816 an (Iffgau) (Bezug zu Kloster Fulda), Besitz und Rechte der Grafen von Castell im 13. Jahrhundert, Hochstift Würzburg und Grafschaft Castell sowie die folgende Erbteilung von 1265/67.

Schließlich wendet er sich der Gemengelage des Casteller Besitz mit Ebrach, Meidbronn und dem Stift Haug zu. Der Überblick über die gesamte Besitzentwicklung hätte nach Riedenaier die Chance gehabt, nicht zwischen Main und im Steigerwald allein zu erfolgen, sondern am Main und im Steigerwald. Der Beitrag wird komplettiert durch eine Konkordanz der Besitzungen und Rechte sowie durch das Lehenbuch Castell von 1376.

Das Sammelwerk vermag zu belegen, dass bei aller Methodendifferenz ein interdisziplinärer Zugriff auf eine Burgenlandschaft im Altsiedelgebiet überraschende Erkenntnisse zutage fördert, dass dazu aber die aktuelle Rezeption des Standes der beteiligten Disziplinen einzufordern ist und unter wechselseitiger Kontrolle integriert werden muss.

Carl August Lückerrath

Dietrich Herrmann/Manfred Kühr

## Burgen

*Spurensuche in Ruinen und alten Gemäuern (Geschichtsmomente CD-Rom), Stuttgart: Theiss 2000, ISBN 3-8062-1466-2.*

## Rittertum & Mittelalter

*Streifzug durch eine faszinierende Zeit (Geschichtsmomente CD-Rom), Stuttgart: Theiss 2000, ISBN 3-8062-1468-9.*

In der Reihe *Geschichtsmomente CD-Rom* des Theiss Verlages sind mit *Burgen. Spurensuche in Ruinen und alten Gemäuern* und *Rittertum & Mittelalter. Streifzug durch eine faszinierende Zeit* zwei CD-Roms erschienen, die einer breiteren Öffentlichkeit einen unterhaltenden Einblick in Typologie und Entwicklung mittelalterlicher Burgen und in die Lebenswelt der diese bewohnenden Ritter bieten sollen.

Literaturverzeichnisse regen zur weiteren Lektüre an.

Die CD-Rom *Burgen. Spurensuche in Ruinen und alten Gemäuern* ist nach vier Oberkapiteln und durch einen Index gegliedert: Unter dem Menü *Album* werden mehr als 130 Burgen im Gebiet des mittelalterlichen Reiches, sowohl nach Landschaften als auch alphabetisch aufgelistet, vorgestellt. Jede Burg wird durch Gesamt- und Teilabbildungen, einen chronologischen Abriss ihrer Geschichte und mit Informationen zu Anreise und Öffnungszeiten präsentiert. Die *Chronik* durchläuft typologisierend die Entwicklung von der Altsteinzeit bis zum 15. Jahrhundert. Die Menüs bieten Einzelaspekte auf populärem Niveau. Das Kapitel *Burgenbaukunst* behandelt unter Überschriften wie *Eine Burg wird gebaut* oder *Baumeister, Handwerker und Gehilfen* die verwendeten Techniken und Materialien. Beispielsweise wird anschaulich erklärt, wie die Hafteigenschaften von Mörtel durch Beigabe von Quark und Teilen von Ochsenblut verbessert wurden. *Leben auf der Burg* präsentiert eine Alltags- und Kulturgeschichte der mittelalterlichen Burg unter Gesichtspunkten wie *Essen und Trinken* oder *Frauen auf der Burg*. Das letztgenannte Thema wird durch die Einleitung *Emanzipation der Frau – Was ist das?* leider recht gewaltsam in einen modernen Diskurs integriert. Die CD-Rom *Rittertum und Mittelalter. Streifzug durch eine faszinierende Zeit* ist durch drei Schwerpunkte und einen Index strukturiert. Das Menü *Welt der Ritter* beschäftigt sich unter Überschriften wie *Des Ritters Lust und Leid – Minnedienst* oder *Ohne Wappen war der Ritter ein Nichts* unter waffengeschichtlichen, normativen und alltagsgeschichtlichen Vorzeichen mit dem Thema Ritter. Hier schließt sich die CD-Rom dem Boom des gestellten, nacherlebten Mittelalters an, der sich derzeit auch im Kölner Mittelalter-Weihnachtsmarkt oder anspruchsvoller in Präsentationen wie der von Peter Greenaway in Groningen inszenierten Mittelalter-Ausstellung manifestiert. Entsprechend schließt das Kapitel über *Die Raubritter – schwarze Schafe des Ritterstandes* in der Hoffnung auf ein kollektives Schmunzeln mit dem be-

kanntesten Zitat aus Goethes *Götz von Berlichingen. Leben im Mittelalter* versucht auf engstem Raum, eine ereignis-, verfassungs- und kulturgeschichtliche Einführung in die Geschichte des Mittelalters zu geben, die Auge und Ohr anspricht. Da selbst komplexe Themen wie Grundherrschaft oder Lehnswesen lediglich mit einigen Bildern und ein bis zwei Seiten Text abgehandelt werden, können nur wenige Informationen vermittelt werden. An vielen Stellen wäre hier das Angebot eines vertiefteren Zugangs wünschenswert. Das dritte Menü, das den Titel *Chronik* trägt, liefert eine dem Grossen Ploetz vergleichbare Ereignisgeschichte in Schlagworten.

Das bei beiden CD-Roms im Vordergrund stehende umfangreiche Bildmaterial ist einerseits von vorgelesenen Texten, die auch in schriftlicher Form abgerufen und ausgedruckt werden können, begleitet, andererseits von mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Musik untermalt. Leider stehen Photographien nachgestellter mittelalterlicher Märkte oder Turniere und neuzeitliche Gemälde ohne Erläuterung gleichwertig neben zeitgenössischen Abbildungen: Beispielsweise wird der barfüßige Heinrich IV. in Canossa unkommentiert auf einem Ölgemälde des 19. Jahrhunderts präsentiert, dessen Quellenwert für das 11. Jahrhundert gegen Null tendiert, da es lediglich Aussagen über die Sicht seiner Entstehungszeit erlaubt. Die den sehr knapp gehaltenen Beigleittexten vorangestellten erbaulichen Sprichwörter und Literaturzitate unterschiedlichster Herkunft tragen weiter zu einer unwissenschaftlichen Vereinnahmung des Mittelalters für die Gegenwart bei. Die Medien haben das Ziel, einem breiten Publikum auf unterhaltende Art und Weise die Welt der Burgen und Ritter nahezubringen. Dabei wird die Distanz von über fünfhundert Jahren nicht durch Information über bestehende Unterschiede, sondern durch Analogien zum heutigen Alltag überbrückt.

Während *Rittertum und Mittelalter* vor allem dazu angelegt ist, bei Menschen aller Altersstufen Begeisterung für die Vergangenheit zu wecken, bietet *Burgen* darüber hinaus auch den touristischen Service eines aktuellen

Reiseführers, der durch Informationen über Öffnungszeiten und Routenvorschläge hilft, Ausflüge zu planen und vorzubereiten.

Das Zusammenführen von Bildern, gelesenen und geschriebenen Texten entspricht den Möglichkeiten der Medien. An einigen Punkten werden darüber hinaus animierte Grafiken verwendet, um beispielsweise die Ausbreitung der Pest zu veranschaulichen. Insgesamt könnte allerdings häufiger und stärker auf bewegte Bilder gesetzt werden, wenn es etwa um Bautechniken oder Königsitinerare geht.

Angesichts des Gesamtniveaus stellt sich die Frage, ob auf diese Weise für Burgen nachhaltig verantwortlich erworben werden kann oder ob eher ein Zugang zum Wissenschaftlichen verstellt wird.

Die Systemvoraussetzungen für beide CD-Roms erfordern entweder einen Apple Mackintosh mit CD-Rom-Laufwerk und Soundkarte oder einen PC mit Pentium Prozessor, 16 MB Arbeitsspeicher, 8-fach CD-Rom-Laufwerk und Soundkarte unter Windows 95, 98 oder NT. Die beigegebenen Begleithefte erläutern mit gut verständlichen Hinweisen die Installation und Bedienung.

Susanne Krauß

Hatto Küffner und Edmund Spohr

### Burg und Schloß Düsseldorf

*Vorgeschichte einer Residenz*, hrsg. im Auftrag des Jülicher Geschichtsvereins von Guido von Büren in Verbindung mit dem stadthistorischen Museum Jülich und dem Stadtmuseum Düsseldorf (*Jülicher Forschungen Bd. 6.*), Kleve: Boss Druck und Medien 1999, 206 S., ca. 300 z.T. farbige Abb., Quartformat Klappenbroschur. ISBN 3-933969-05-0.

Es gilt, ein architekturgeschichtliches Werk zu würdigen, das durch das teilweise erstmals publizierte – das trifft vor allem für das Planmaterial zu – Abbildungsaufkommen sowie durch den sehr eingängig abgefassten und auf ein breites Lesepublikum abge-